

M13 Sonntagsruhe inmitten beschleunigter Zeit

„Wir haben keine Zeit, obwohl wir sie im Überfluss gewinnen“ –

Hartmut Rosa geht in seinem Buch „Beschleunigung“ der eigenartigen Erfahrung des „rasenden Stillstands“ nach, dass wir häufig in „Stress, Hektik und Zeitnot“ geraten, obwohl wir „mithilfe der Technik enorme Zeitgewinne durch Beschleunigung“ erzielen können.

Er erzählt die Geschichte vom armen Fischer und erfolgreichen Unternehmer, die als „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ durch Heinrich Böll bekannt wurde, so:

„In einer abgeschiedenen ländlichen Gegend Südeuropas sitzt ein Fischer am flachen Meeresstrand und angelt mit einer alten herkömmlichen Angelrute. Ein reicher Unternehmer, der sich einen einsamen Urlaub am Meer gönnt, kommt auf einem Spaziergang vorbei, beobachtet den Fischer eine Weile, schüttelt den Kopf und spricht ihn an. Warum er hier angle, fragt er ihn. Draußen, auf den felsigen Klippen könne er seine Ausbeute doch gewiss verdoppeln. Der Fischer blickt ihn verwundert an: ‚Wozu?‘, fragt er verständnislos. Na, die zusätzlichen Fische könne er doch am Markt in der nächsten Stadt verkaufen und sich von den Einnahmen eine neue Fiberglasangel und den hoch effektiven Spezialköder leisten. Dann ließe sich seine Tagesmenge an gefangenem Fisch mühelos noch einmal verdoppeln. ‚Und dann?‘, fragt der Fischer, weiterhin verständnislos. Dann, entgegnet der ungeduldig werdende Unternehmer, könne er sich bald ein Boot kaufen, hinausfahren ins tiefe Wasser und das Zehnfache an Fischen fangen, sodass er in kurzer Zeit reich genug sein werde, um sich einen Hochseetrawler zu leisten! Der Unternehmer strahlt, begeistert von seiner Vision. ‚Ja‘, sagt der Fischer, ‚und was tue ich dann?‘ Dann, schwärmt der Unternehmer, werde er bald den Fischfang der ganzen Küste beherrschen, dann könne er eine ganze Fischfangflotte für sich arbeiten lassen. ‚Aha‘, entgegnete der Fischer, ‚und was tue ich, wenn sie für mich arbeiten?‘ Na, dann könne er sich den ganzen Tag an den flachen Strand setzen, die Sonne genießen und angeln. ‚Ja‘, sagte der Fischer, ‚das tue ich doch jetzt schon.“ (Rosa, S. 12)

Hier sieht es so aus, als bringe alle Bemühung um „Wachstum“ nichts, was der Fischer nicht bereits jetzt schon hat. Macht es für dich einen großen Unterschied, dass der Fischer angeln **muss**, weil er damit sein Geld verdient und der Unternehmer angeln **kann**, weil er zugleich auch viele andere Dinge tun könnte?

Wer viele Möglichkeiten hat, und sich für *eine* entscheidet, den beschleicht die „Angst, etwas zu verpassen“: Der Unternehmer kann gar nicht in Ruhe angeln, weil er „auf dem Laufenden“ bleiben muss. Denn:

„Während er am Strand angelt, entwickelt die Konkurrenz neue, bessere Schiffe, erwirbt erweitere Angelrechte, macht ihm sein Monopol an der Küste streitig – und ist so immer schon dabei, seinen Ruhesitz am Angelstrand zu untergraben. Zugleich ändern sich die Tarife der Krankenversicherung, der Telefongesellschaft und der Stromversorgung seines Unternehmens sowie seines Privathaushalts, und die Anlagebedingungen, unter denen er seinen Reichtum verwaltet, sind ebenfalls im Fluss. Vielleicht sollte er sich besser um sie kümmern, anstatt zeitveressen zu angeln – sonst wird er womöglich morgen nicht mehr angeln können. Auch braucht er dringend neue Kleider, denn was er trägt, ist vor zwei Jahren aus der Mode gekommen, und seine Sonnenbrille entspricht nicht den neuesten Strahlenschutznormen, sie ist ungesund. Seine Freunde ziehen ständig um – vielleicht sollte er besser nach Hause fahren und sie anrufen, bevor er ihre Spur ganz verloren hat. Jetzt im Urlaub hätte er ja endlich einmal Zeit dafür. Und seine Frau kommt in letzter Zeit abends immer später nach Hause – womöglich hat sie vor, ihn zu verlassen. Nein, er sollte nicht am Strand sitzen und angeln, während sich die Welt um ihn herum rasant verändert.“ (Rosa, S. 13)

Hier zeigt sich, wie jemand keine Sonntagsruhe finden kann, wenn er ständig daran denken **muss**, was er jetzt auch tun **müsste**, um im Wettbewerb nicht von denjenigen abgehängt zu werden, die parallel keine Ruhe geben, weiterarbeiten und sich so einen Vorsprung verschaffen. Echte Sonntagsruhe gibt es nur dann, wenn am Sonntag alle gemeinsam Arbeitsruhe halten, und am ersten Werktag wieder gemeinsam dort anfangen, wo sie aufgehört haben. Das ist der tiefere Sinn der allgemein verbindlichen Sonntagsruhe in einer Gemeinschaft.

Zit. nach Hartmut Rosa: „Beschleunigung – Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne“, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1760, Frankfurt 2005 (1. Aufl.), S. 12f.